

Marek Konopka

***Sich der guten Zeiten und sich an die guten Zeiten  
erinnern oder vielleicht auch die guten Zeiten erinnern?*  
Die Genitivverben**

Allgemein bekannt ist, dass sich Jacqueline Kubczak zahlreicher Großtaten auf dem Gebiet der Verbvalenz rühmen darf, und diese Tatsache entbehrt nicht eines Einflusses auf den vorliegenden Beitrag. Ich persönlich erfreue mich auch der Ehre, mit der Jubilarin direkt zusammengearbeitet zu haben, als sich ein kleines IDS-Team einer „Grammatik in Fragen und Antworten“ annahm. Dieses Teils des sprachwissenschaftlichen Wirkens Jacqueline Kubczaks und der für mich so angenehmen Zeit soll der Beitrag in seiner Anlage und Form erinnern.<sup>1</sup>

Die einleitenden Worte machen uns schnell präsent, dass Verben mit einem Genitivobjekt (im Weiteren auch Genitivverben genannt) nicht zu dem Vorrat an sprachlichen Mitteln gehören, aus dem wir täglich schöpfen. Sie gehören nicht mehr dazu, denn im Mittelhochdeutschen soll es über 300 Genitivverben gegeben haben (so Sauter 1998, S. 181). Aber das Genitivobjekt bei *achten*, *spielen* oder *warten* (z. B. *einer Stimme achten*, *des Balles spielen*<sup>2</sup> oder *des Feindes warten*<sup>3</sup>) klingt heute sehr gewagt. Nur noch wenige Genitivverben sind richtig intakt, und der anhaltende Rückgang des Genitivs ist unter Sprachinteressierten ein Topos.<sup>4</sup> Auch anderen Sprachbenutzern bleibt nicht verborgen, dass Genitivverben nur bei besonderen Anlässen zu gebrauchen sind, und sie können schon mal ins Schwanken geraten, wenn es um die Kasusreaktion von Verben wie *bedürfen*, *(sich) erinnern*, *entbehren*, *entheben*, *gedenken* oder *überführen* geht, denn im Umlauf sind verschiedene mehr oder weniger gerechtfertigte Alternativen zum Genitiv:

<sup>1</sup> Für die tatkräftige Unterstützung bei den umfangreichen Korpusrecherchen und -analysen danke ich Saskia Schmadel, für die geduldige Korrekturarbeit Anja Konopka.

<sup>2</sup> Beispiele entlehnt aus Paul (1919, S. 355ff.).

<sup>3</sup> Beispiel aus Grimm (2013, Bd. 27, Sp. 2156).

<sup>4</sup> Zwei Beispielzitate: „unsere Intuition –, daß der verbale Genitiv im Aussterben ist“ (Abraham 1995, S. 177); „Genitivschwund im verbalen Bereich“ (Sauter 1998, S. 183).

- a) fehlende Kasusmarkierung: *viel Geld bedürfen*,<sup>5</sup>
- b) Akkusativ: *das Buch entbehren*, *den Unterschied erinnern*,
- c) Präpositionalphrase: *(sich) an den Unterschied erinnern*, *?(jemanden) aus dem Amt entheben*, *?an die Toten gedenken*, *jemanden wegen Dopings überführen*,
- d) Dativ: *?dem Amt entheben*, *?den Toten gedenken*,
- e) Infinitivkonstruktion: *(jemanden) überführen*, *gedopt zu haben*,
- f) Nebensatz: *?(jemanden) überführen, dass er gedopt hat*.

Dem nachdenklichen Sprachbenutzer stellen sich folgende Fragen:

- Welche Genitivverben sind überhaupt noch üblich?
- Welche Verben sollen nur mit dem Genitiv benutzt werden?
- Welche Alternativen zum Genitiv sind zulässig und bei welchen Verben?
- Wann sind Genitivverben überhaupt zu benutzen?

## 1. Häufigkeit der Genitivverben

Im Rahmen einer groß angelegten Studie zur starken Genitivmarkierung am Nomen wurde am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim für eine Reihe von Verben überprüft, mit welcher Häufigkeit sie in der geschriebenen Sprache den Genitiv eines Maskulinums oder Neutrums im Singular zu sich nahmen. Diejenigen Verben, die dies am häufigsten taten und dabei dem Genitiv folgten, sind in Abbildung 1 zusammengestellt.

Abbildung 1 führt Verben zusammen, die in jedem Fall zum heutigen Kernbereich der Genitivverben gehören, aber eines darf hier nicht vergessen werden: Hätte man auch feminine und pluralische Genitivnomina adäquat berücksichtigen können, hätte natürlich manch anderes Verb in der Abbildung erscheinen bzw. die Reihenfolge der Verben anders ausfallen können. Dies liegt in nicht unbeträchtlichem Maße daran, dass einige Genitivverben bzw. die nicht mehr so produktiven Genitivobjekte bei bestimmten Verben nur in bestimmten Kollokationen bzw. in mehr oder weniger festen Wendungen erscheinen, vgl. die besonders deutlichen Beispiele: *jmdn. seines Amtes entheben* bzw. *eines (z. B. natürlichen) Todes sterben* oder *des Weges kommen*. So kann das Gros

<sup>5</sup> Diese für die Indefinita *viel* und *wenig* charakteristische Verwendung wird im Weiteren nicht behandelt.

der Vorkommen eines Genitivverbs mit nicht allzu vielen Nomenlexemen zusammenhängen. Genusspezifische Schwankungen sind auf diese Weise vorprogrammiert.

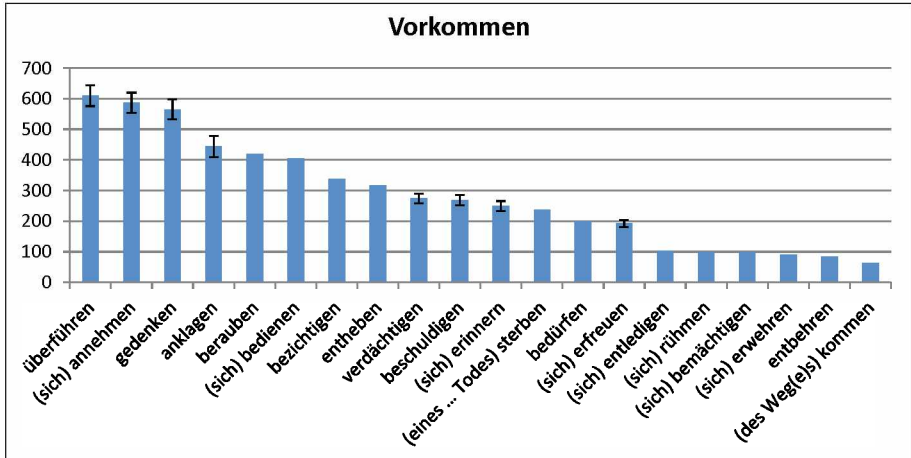


Abb. 1: Häufigkeiten von Verben im DEReKo, die ihrem maskulinen oder neutralen Genitivobjekt nachgestellt werden<sup>6</sup>

Syntaktisch gesehen fallen in Abbildung 1 drei Klassen von Verben auf:

- Die kleinste Klasse umfasst Verben, die nur einen Objektkasus auf einmal (prototypisch den Genitiv) regieren, wie *gedenken*, *sterben*, *bedürfen*, *entbehren*, *kommen*.
- Eine Zwischenposition nehmen reflexive Verben ein, die neben dem Genitivobjekt (obligatorisch) ein Reflexivpronomen im Akkusativ bei sich führen: *(sich) annehmen*, *(sich) bedienen*, *(sich) erinnern*, *(sich) erfreuen*, *(sich) entledigen*, *(sich) rühmen*, *(sich) bemächtigen*, *(sich) erwehren*.
- Die letzte Klasse wird von Verben gebildet, die gleichzeitig mit dem Genitiv- auch ein Akkusativobjekt verlangen: [*jmdn. einer Sache*] *überführen*, *anklagen*, *berauben*, *beziehen*, *entheben*, *verdächtigen*. Alle diese Verben mit Ausnahme von *entheben* sind interessanterweise häufig in juristischem Kontext zu finden.

<sup>6</sup> Bei den häufigeren Verben musste anhand von Stichproben geschätzt werden, in wie vielen Fällen die Genitive tatsächlich von den Verben regiert wurden (und nicht etwa adnominal gebraucht waren). Wo es sinnvoll erschien, d. h. z. B. wenn der Anteil der richtigen Belege weniger als 90% betrug, wurden dann an den Säulenspitzen Indikatoren für Konfidenzintervalle eingetragen, die sich unter Annahme einer Normalverteilung bei einem Konfidenzoeffizienten von 95% ergaben (vgl. Bortz 2005, S. 104f.).

### Exkurs: Modalitäten der Korpusanalyse<sup>7</sup>

Bei einer automatischen Suche im Deutschen Referenzkorpus (DeReKo),<sup>8</sup> das zum Zeitpunkt der Recherche über vier Mrd. Wörter umfasste, wurden laut Evaluierungen 97% der im Korpus vorliegenden maskulinen und neutralen Nomina im Genitiv Singular erfasst (so genannter *Recall*). Von den 7,2 Mio. gefundenen Kandidaten waren ebenfalls 97% tatsächlich als (singularische) Maskulina und Neutra im Genitiv einzustufen (so genannte *Precision*). Es wurde überprüft, ob diese Nomina nicht von einem von 38 Verben regiert werden, die dafür bekannt sind, dass sie einen Genitiv zu sich nehmen können. In Abbildung 1 wurden nur die dem Genitiv nachgestellten Verben berücksichtigt, weil die Voranstellung des Genitivverbs schwierig zu erfassen war und bei einigen Verblemmata gar nicht gefunden wurde. Übrigens: Bei einem Versuch, feminine Genitivnomina sowie Genitivnomina im Plural mit zu erfassen, hätte mit deutlich niedrigeren *Recall*- und *Precision*-Werten für Genitive gerechnet werden müssen. Die Zuverlässigkeit der Analyse hätte darunter gelitten, dass in solchen Fällen sowohl eine Genitivmarkierung am Nomen fehlt, als auch die Artikelwörter ambig sind, weil sie insbesondere mit Artikelwörtern bei Feminina im Dativ Singular formal gleich sind.

Einige der genannten Verben weisen mit einer Veränderung der Bedeutung andere Valenzrahmen<sup>9</sup> auf wie [*etwas zu tun*] *gedenken*, [*etwas/jemanden irgendwohin*] *überführen* oder *sterben* – diese nicht einschlägigen Verwendungen sollen uns hier nicht weiter beschäftigen. Aber auch ohne merkbliche Veränderung der Verbbedeutung kann der Genitiv ausbleiben. Die Alternativen sind dabei oft unterschiedlich zu bewerten: Während etwa im Falle von *gedenken* oder (*sich*) *erwehren* bei gelegentlichen Ersetzungen des Genitivs (vor allem) mit dem Dativ<sup>10</sup> der normorientierte Sprachbenutzer die Nase rümpft, hat er bei *anklagen* gegen die häufige Konstruktion mit *wegen* nichts einzuwenden. Die hier relevanten Gruppen von Genitivverben sollen im Folgenden genauer unter die Lupe genommen werden.

<sup>7</sup> Die eingerahmten Exkurse entsprechen den ein- bzw. ausblendbaren Abschnitten in „Grammatik in Fragen und Antworten“ ([www.ids-mannheim.de/grammis/grammatikfragen?v\\_typ=f&v\\_id=26](http://www.ids-mannheim.de/grammis/grammatikfragen?v_typ=f&v_id=26), Stand: 25.01.2015).

<sup>8</sup> Vgl. [www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html](http://www.ids-mannheim.de/kl/projekte/korpora.html) (Release vom 29.03.2011).

<sup>9</sup> Zum Begriff ‘Valenz’ vgl. Kubczak (2011).

<sup>10</sup> Zu Beispielen vgl. u. a. Lenz (1998, S. 4ff.).



## 2. Rückgang des „alternativlosen“ Genitivs

Keine standardsprachlichen Alternativen zum Genitivobjekt gibt es heute bei denjenigen Verben, bei denen der Genitiv das einzige Objekt bezeichnet. Diese Verben können (obligatorisch) reflexiv sein wie (*sich*) *annehmen* oder auch nicht-reflexiv wie *gedenken* (zu weiteren Beispielen siehe weiter oben in Kapitel 1).<sup>11</sup> Zu diesen beiden Gruppen gesellt sich – wenn man sich auf die Verben aus Abbildung 1 beschränkt – nur ein einziges Verb, das neben einem Genitivobjekt auch ein Akkusativobjekt verlangt, nämlich das phraseologisch bereits stark auf *des Amtes* o. Ä. eingeschränkte *entheben*.

Was die (obligatorisch) reflexiven Verben angeht, so wird vermutet, dass das Genitivobjekt durch das Reflexivum bewahrt wird (Kolvenbach 1973, S. 131ff.). Letzteres fällt generell mit dem reflexiv benutzten Personalpronomen im Akkusativ zusammen und gleicht auch in der 3. Person Singular sowie generell im Plural dem reflexiv benutzten Personalpronomen im Dativ, vgl. für den Singular z. B.:

- Reflexivum – *Er nahm **sich** des Findlings an. / Ich nahm **mich** des Findlings an.*
- Akkusativ des Personalpronomens – *Er nahm **sich** nicht ernst. / Ich nahm **mich** nicht ernst.*
- Dativ des Personalpronomens – *Er sah **sich** den Findling an. / Ich sah **mir** den Findling an.*

Der Zusammenfall könnte der Umwandlung des Genitivs in einen „zweiten“ Akkusativ bzw. Dativ im Wege stehen. Sporadisch begegnen dennoch Ersetzungen des Genitivs, und zwar mit dem Dativ wie in *Spätestens hier kann sich niemand mehr dem Charme der fünfziger Jahre erwehren*<sup>12</sup> (dieser nicht normgerechte Gebrauch von *sich erwehren* wird möglicherweise durch die Analogie zu *sich (einer Sache) entziehen* begünstigt).

Etwas genauer sollen die vier nicht-reflexiven Verben *bedürfen*, *entbehren*, *gedenken* und *entheben* untersucht werden. Auch hier begegnen nichtstandardsprachliche Alternativen zum Genitiv: Bei *bedürfen* und *entbehren* sind sie im

<sup>11</sup> Beispiele für „alternativlose“ Genitivverben gibt auch Abraham (1995, S. 177).

<sup>12</sup> Dieses Beispiel wird von Lenz (1998, S. 5) genannt, die die nicht-standardsprachliche Objektvariation bei den Genitivverben genauer untersucht.

gegenwartssprachlichen Archiv W von COSMAS II,<sup>13</sup> das auf DeReKo basiert, nur vereinzelt zu finden. Es handelt sich dabei um den Akkusativ respektive um den Dativ:

- (1) In ihrem dritten Bühnenprogramm, „Ich Ich Ich“, entdecken sie zum Beispiel den Zusammenhang zwischen Entwicklungspolitik und Kilterspielen und vermitteln das in schnellen Sketchen, die den Einsatz des ganzen Körpers **bedürfen**. (Berliner Zeitung, 08.05.2008, S. 36: Spaßig: MännerKulturen)
- (2) Obige Aussagen **entbehren** jeglichem Wahrheitsgehalt [...]. (Wikipedia 2007, <http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Kummerfeld>)

Wohlgemerkt, *entbehren* kann standardsprachlich statt eines Genitivs auch einen Akkusativ regieren, z. B.:

- (3) Wer die Antwort auf diese Fragen weiß, kann das Buch **entbehren**. (Berliner Zeitung, 22.03.2003, Beilage, S. 7: Holger Reischock: Schwebende Kartoffel)

Zwischen *entbehren* mit Akkusativ und *entbehren* mit Genitiv gibt es aber einen kleinen, doch wesentlichen Bedeutungsunterschied. Ersteres ist auf personale Subjekte spezialisiert und im Sinne von ‘auf etwas verzichten’ zu verwenden, Letzteres verbindet sich mit nicht personalen Subjekten und wird im Sinne von ‘ohne etwas sein’ gebraucht (dazu auch Duden 9, 2007, S. 293). Gegenbeispiele zu dieser Regel, in denen der Akkusativ den eigentlich geforderten Genitiv ersetzt, sind im Archiv W absolute Ausnahmen, – der nachstehende Beleg wirkt dabei auch insgesamt unredigiert:

- (4) Gibt es deutsche Namen für die ebenstehend dargestellten Varianten des g und des a? In persönlicher Notiz habe ich es frei übersetzt „Doppelstock-a“ bzw. „Doppelstock-g“ genannt, was hübsch klingt, aber ein Einfach-Pendant **entbehrt**. (Wikipedia 2010, [http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Grotesk\\_\(Schrift\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Grotesk_(Schrift)))

Nichtstandardsprachliche Alternativen sind etwas häufiger bei *gedenken* und *entheben*. Ihr Anteil an allen einschlägigen Verwendungen dieser Verben liegt im Archiv W bei 10%, was aber noch nicht genug erscheint, um diesen Al-

<sup>13</sup> Vgl. [www.ids-mannheim.de/cosmas2/](http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/) (Stand: 25.03.2014).

alternativen die Anerkennung der Sprachkritiker zu verschaffen. Bei beiden Verben begegnen Ersetzungen sowohl mit einem Dativ als auch mit einer Präpositionalphrase:

- (5) Der Vorstand **gedenkt** dem Ereignis mit einer Kranzniederlegung. (Braunschweiger Zeitung, 10.04.2010)
- (6) Der Sommer 2012 gibt Anlass, an einen weltweit bekannten deutschen Dichter [Hermann Hesse] zu **gedenken** – in allen Zerrissenheiten und Widersprüchen seiner Person. (Nürnberger Zeitung, 04.07.2012, S. 7).
- (7) 1998 bis 2001 war Clinton quasi dem Amt **enthoben**! (Wikipedia 2011, [http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Liste\\_der\\_Präsidenten\\_der\\_Vereinigten\\_Staaten](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Liste_der_Präsidenten_der_Vereinigten_Staaten))
- (8) „Man hat mich gedrängt, Lippi von seinem Amt zu **entheben**“, sagte der kommissarische Präsident des italienischen Fußballverbands [...]. (Nürnberger Zeitung, 15.06.2006)
- (9) Dieses Verfahren dient letztlich dazu, den Präsidenten aus dem Amt zu **entheben** [...]. (Hamburger Morgenpost, 17.02.2012, S. S02)

Während bei *gedenken* der Dativ das Gros der Abweichungen von der Norm ausmacht, ist er bei *entheben* viel seltener als Phrasen mit den Präpositionen *aus* und *von*.

Die relativen Frequenzen von *bedürfen*, *entbehren*, *gedenken* und *entheben* im gegenwartssprachlichen<sup>14</sup> Archiv W wurden – sofern die Verben mit einem Genitiv vorkommen – mit entsprechenden Frequenzen im historischen Archiv HIST<sup>15</sup> verglichen. Tabelle 1 legt nahe, dass die Genitivverben mit der Zeit deutlich seltener wurden. Die relativen Frequenzen im Archiv W liegen zwischen der Hälfte der Frequenz des Archivs HIST bei *entheben* und etwas weniger als einem Sechstel bei *gedenken*.

<sup>14</sup> Über 99% der 5,4 Mrd. Wörter des Archiv W gehören Texten an, die auf die Zeit 1970-2012 datiert sind (Stand: 10.06.2013).

<sup>15</sup> Das Archiv erfasst vor allem Texte aus der Zeit vom 16. Jahrhundert bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit einem Schwerpunkt auf dem 19. Jahrhundert. Über 98% der 65,2 Mio. Wörter des Archiv HIST gehören Texten an, die auf die Zeit vor 1920 datiert sind (Stand: 10.06.2013).

Genitivverb	Häufigkeit pro 1 Mio. Token <sup>16</sup>	
	Archiv HIST	Archiv W
<i>bedürfen</i>	101,6	26,0
<i>entbehren</i>	14,1	2,9
<i>entheben</i>	3,7	1,8
<i>gedenken</i>	36,8	6,4

Tab. 1: Genitivverben in einem historischen und einem gegenwartssprachlichen Archiv<sup>16</sup>

### Exkurs: Modalitäten der Korpusanalyse

Bei *gedenken* musste bei den Zählungen leider die Form *gedacht* ausgeschlossen werden, weil sie vom gleichlautenden und sehr häufigen Partizip Perfekt von *denken* automatisch nicht zu trennen ist. Die Zahlen erlauben also an dieser Stelle keine Schlussfolgerungen zur Häufigkeit des Genitivverbs *gedenken* in Relation zu anderen Genitivverben, sie legen aber nahe, dass diese Häufigkeit im historischen Vergleich sinkt.

Solche langfristigen Tendenzen lassen sich im Prinzip bestätigen, wenn man statistische Auswertungen zum DWDS-Kernkorpus heranzieht, das nach Dekaden ausgewogen das 20. Jahrhundert dokumentieren soll. Nicht unerwähnt bleiben darf allerdings, dass diese Auswertungen andere Werte pro 1 Mio. Token anzeigen (was an der spezifischen Zusammensetzung des Korpus liegen mag) und bei Weitem nicht geradlinige Entwicklungen präsentieren (siehe Abbildungen 2 und 3).

<sup>16</sup> Die Häufigkeit der mit dem Genitiv verwendeten Verben wurde anhand von zufälligen Stichproben kalkuliert, aus denen andere Verbverwendungen herausgerechnet wurden. Letztere fielen nur bei *entbehren* und *gedenken* im Archiv HIST ins Gewicht wegen zahlreicher Vorkommen von *entbehren* im Sinne von 'auf etwas verzichten' und *gedenken* im Sinne von 'beabsichtigen'. Bei Annahme einer Normalverteilung und Konfidenzkoeffizienten von 95% bewegt sich im Archiv HIST die relative Häufigkeit der Genitivverwendung für *entbehren* zwischen 12,2 und 16,0 pro 1 Mio. Token und für *gedenken* zwischen 32,1 und 41,6 pro 1 Mio. Token.

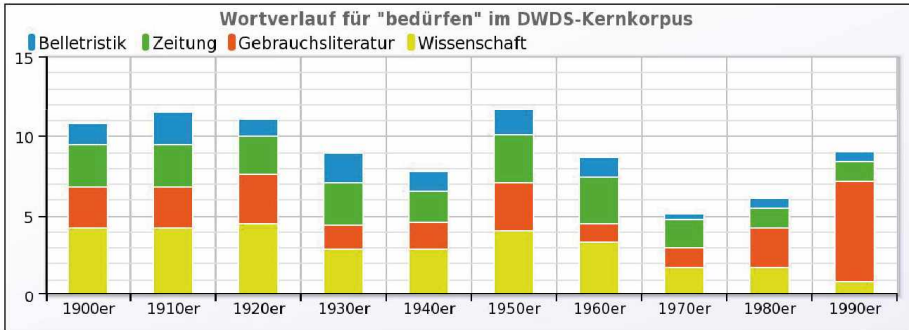


Abb. 2: Wortverlauf (pro 1 Mio. Token) für *bedürfen* im DWDS-Kernkorpus ([www.dwds.de/?view=4&qu=bed%C3%BCrfen](http://www.dwds.de/?view=4&qu=bed%C3%BCrfen))

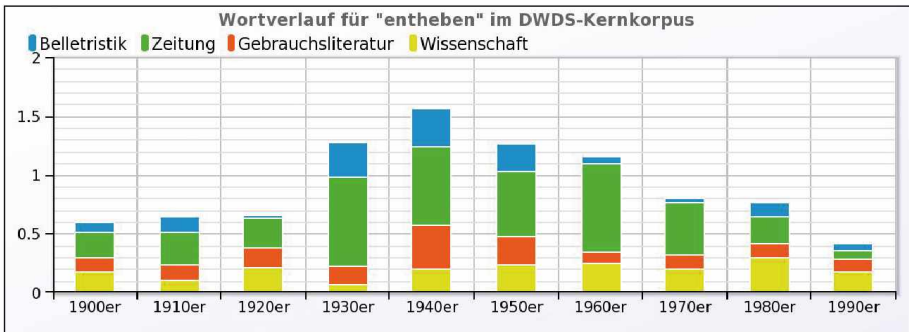


Abb. 3: Wortverlauf (pro 1 Mio. Token) für *entheben* im DWDS-Kernkorpus ([www.dwds.de/?qu=entheben&submit\\_button=Suche&view=4](http://www.dwds.de/?qu=entheben&submit_button=Suche&view=4))

Die Analysen der verschiedenen Korpora zu den standardsprachlich alternativen Genitivverben bestätigen somit zwar nicht das Aussterben oder den Schwund, doch einen global gesehen anhaltenden, allmählichen Rückgang der Genitivverben.

### 3. Der Genitiv und sein Ersatz

Standardsprachliche Alternativen zum Genitiv sind für Verben kennzeichnend, die gleichzeitig mit dem Genitivobjekt ein Akkusativobjekt verlangen. Konkurrenten zum Valenzrahmen mit dem Genitivobjekt gibt es viele. In Abbildung 1 waren in diesem Bereich Verben prominent, die in der Rechtssprache beheimatet sind und mit so genanntem *Genitivus criminis* erscheinen.<sup>17</sup> Sie sol-

<sup>17</sup> Weitere Verben mit dem *Genitivus criminis* nennt Abraham (1995, S. 177).

len im Weiteren näher untersucht werden. Die allgemeinen Häufigkeiten der Verben im Archiv HIST und im gegenwartssprachlichen Archiv W – unabhängig davon, ob sie mit dem Genitiv oder nicht verwendet wurden, – sind in Tabelle 2 zusammengestellt.

Verb	Häufigkeit pro 1 Mio. Token	
	Archiv HIST	Archiv W
<i>anklagen</i>	12,9	10,0
<i>beschuldigen</i>	11,0	8,9
<i>bezüchtigen</i>	0,6	4,0
<i>überführen</i>	3,1	4,1
<i>verdächtigen</i>	1,8	5,2

Tab. 2: Verben, die mit dem *Genitivus criminis* erscheinen können, in einem historischen und einem gegenwartssprachlichen Archiv

### Exkurs: Modalitäten der Korpussuche

Ergebnisse der Korpussuchen mussten in einigen Fällen bereinigt werden. Die wichtigsten Eingriffe fanden bei *verdächtigen* und *überführen* statt.

Bei *verdächtigen* mussten aus dem Suchergebnis die Formen *verdächtigen*, *verdächtige*, *Verdächtigen* und *Verdächtige* eliminiert werden. Die beiden ersten können außer für Verben auch für Adjektive stehen (vgl. *verdächtige Personen*); die anderen beiden sind in der Regel substantivierte Adjektive (vgl. *der Verdächtige*). Diese hier unerwünschten Verwendungen erwiesen sich als extrem häufig und hätten unsere Folgerungen verfälscht.

Bei *überführen* mussten aus dem Ergebnis zunächst zahlreiche Fälle entfernt werden, in denen das Verb im Sinne von ‘an einen anderen Ort/in einen anderen Zustand bringen’ (z. B. *ins Krankenhaus überführen*) gebraucht wurde. Im Weiteren musste die Suche im Archiv HIST um die Fälle bereinigt werden, in denen *überführen* heute unübliche Bedeutungen hatte (vgl. dazu z. B. Grimm 2013 unter <http://woerterbuchnetz.de/DWB/?sigle=DWB&mode=Vernetzung&lemid=GU00589>) und vor allem im Sinne von ‘überzeugen’ verwendet wurde (z. B. *Alles dieses [...] überführte ihn von der Notwendigkeit [...]*, Schiller: *Der Geisterseher*, Entstanden: 1786-1798, 2000, S. 107).

Man kann nicht gerade sagen, dass die Häufigkeiten der Verben in Tabelle 2 allgemein abnehmen. *Bezichtigen* erscheint in dem gegenwartssprachlichen Archiv W sogar fast sieben Mal häufiger als im Archiv HIST. Allerdings kann dies kaum als Hinweis auf den Zustand des verbalen Genitivs gelten, denn an den Gesamthäufigkeiten haben – anders als bei den „alternativlosen“ Genitivverben – die Häufigkeiten der Verwendungen ohne den Genitiv einen beträchtlichen Anteil. Etwa im Falle von *anklagen* kommen in den gesichteten Stichproben folgende Verwendungen vor:

- (10) [Nom + Akk +] **Gen**, z.B.: *die irdischen Dinge der Eitelkeit anzuklagen* (Goethe: Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit, Entstanden: 1812-1813, S. 580)
- (11) [Nom + Akk +] **wegen-Phrase**, z.B.: *wird Loughner auch wegen Terrorismus angeklagt* (St. Galler Tagblatt, 11.01.2011, Nr. 8, S. 5.)
- (12) [Nom + Akk +] **IK/NS**,<sup>18</sup> z.B.: *den ich anklagte, mein Buch eigenmächtig verstümmelt zu haben* (Heine: Die romantische Schule, Entstanden: 1832/35, In: L'Europe littéraire. S. 6)
- (13) [Nom +] **Akk**, z.B.: *bestimmte Straftaten nicht mehr anzuklagen* (Kleine Zeitung, 18.02.2000. „Los werden will Krüger sein ‘Yuppie-Image’“)
- (14) [Nom + Akk +] **Ø**: z.B. *Der „Kronzeuge“ wurde [...] angeklagt.* (Neue Kronen-Zeitung, 04.04.2000, S. 12)
- (15) [Nom + Akk +] **als-Phrase**: z.B. *daß Leibnitz [...] als Atheist von dem Engländer Clarke [...] angeklagt wurde* (Marx, Karl: Der leitende Artikel in Nr. 179 der „Kölnischen Zeitung“, publiziert in: Rhein. Ztg., Köln, Juli 1842)

Bemerkenswerterweise handelt es sich in der – bei Weitem überwiegenden – Mehrheit der Fälle um Verwendungen im Passiv (wie in (11), (14), (15)) oder in einer Infinitivkonstruktion (wie in (10), (13)). Im Passiv werden die oben aktivisch notierten Valenzrahmen bekanntlich dahingehend modifiziert, dass das Akkusativobjekt in den Nominativ wechselt und das ursprüngliche Subjekt verschwindet oder notfalls in einer Präpositionalphrase auftaucht (wie in (15)); in einer Infinitivkonstruktion bleibt das Subjekt unausgedrückt. Wohlgemerkt, (13), (14) und (15) können nur bedingt als Alternativen zum Genitiv-

<sup>18</sup> Ein satzartiges Komplement wie Infinitivkonstruktion oder Nebensatz.

gebrauch betrachtet werden: Der Akkusativ in (13) bezeichnet anders als sonst nicht den Angeklagten, sondern das Vergehen; in (14) und (15) bleibt der Inhalt, für den der *Genitivus criminis* zuständig gewesen wäre, unausgedrückt – die *als*-Phrase in (15) nennt (anders als der *Genitivus criminis*) nicht direkt das Vergehen, sondern klassifiziert lediglich den Übeltäter.

Die *wegen*-Phrase wie in (11) ist charakteristisch für *anklagen* und bei den anderen Verben nur sporadisch anzutreffen. Infinitivkonstruktionen und Nebensätze wie in (12) sind häufig bei *beschuldigen*, *verdächtigen* und *beziehen*, verhältnismäßig selten bei *anklagen* und – in den moderneren Texten – nur sporadisch bei *überführen*. Für Letzteres ist die passivische Verwendung ohne Objekte wie in (14) charakteristisch. Die *als*-Phrase wie in (15) ist marginal, aber bei allen Verben anzutreffen. Der Akkusativgebrauch wie in (13) erscheint schließlich als eine Spezialität von *anklagen*, ist aber auch bei diesem Verb nur selten zu finden.

Schaut man sich die historische Entwicklung an, so zeichnet sich global gesehen der Rückgang des verbalen Genitivs zugunsten anderer Varianten ab. In Tabelle 3 werden die Genitivverwendungen und ihre heute jeweils häufigsten Konkurrenten einander gegenübergestellt.

Verb / häufigste Alternative zum Genitiv	Anteil des Genitivs an der Gesamtheit der Varianten <sup>19</sup>		Anteil der Alternative an der Gesamtheit der Varianten	
	Archiv HIST	Archiv W	Archiv HIST	Archiv W
<i>anklagen</i> / <i>wegen</i> -Phrase	29%	6%	9%	41%
<i>beschuldigen</i> / IK/NS	61%	28%	24%	51%
<i>beziehen</i> / IK/NS	86%	77%	11%	20%
<i>überführen</i> / Ø	42%	35%	38%	60%
<i>verdächtigen</i> / IK/NS	8%	22%	5%	53%

Tab. 3: Vergleich der Häufigkeit des Genitivs und der Hauptvariante aus historischer Perspektive

<sup>19</sup> Anteil in einer zufällig erhobenen Stichprobe von 200 Verwendungen des Verbs – mit einer Ausnahme: Für *beziehen* gab es im Archiv HIST nur 37 Belege.



Auf dem Sprung vom Archiv HIST zum gegenwartssprachlichen Archiv W treten die Genitivvarianten in der Regel zwar ein gutes Stück zurück vor den voranschreitenden Alternativen (was am Beispiel von *anklagen* zusätzlich die Abbildung 4 veranschaulicht), aber sie verschwinden keineswegs: Beim Verb *beziehen* – dessen allgemeine Häufigkeit (wie es Tabelle 2 weiter oben zeigte) deutlich zunimmt – liegt der Anteil der Genitivvariante immer noch bei 77%.

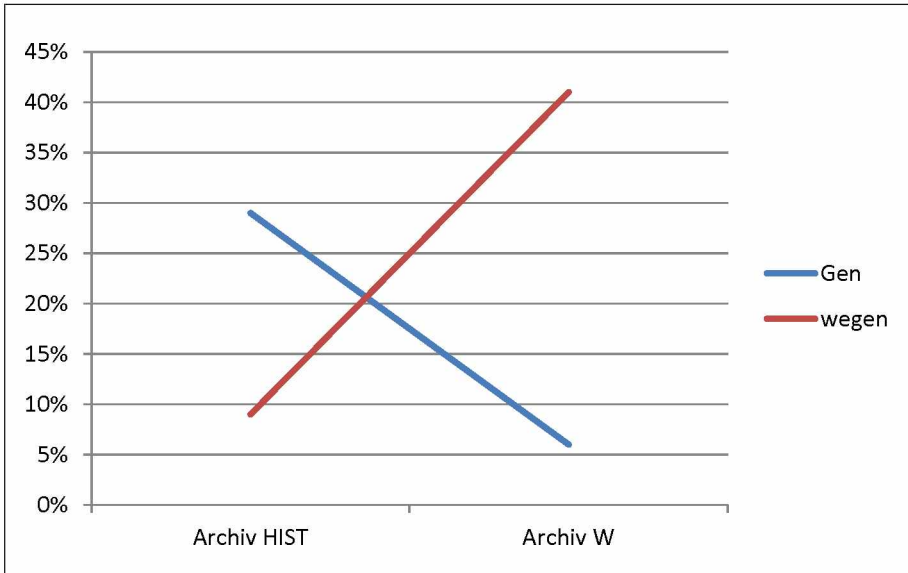


Abb. 4: *anklagen* mit Genitiv bzw. mit *wegen*-Phrase in historischem und gegenwartssprachlichem Archiv

Noch differenzierter zu betrachten ist der Fall von *verdächtigen*: In Tabelle 3 nimmt hier die relative Häufigkeit der Genitivvariante zu, und zwar sehr deutlich; auch die normalisierte Anzahl der Vorkommen von *verdächtigen* mit Genitiv steigt übrigens an, und zwar von 0,14 auf 1,14 pro 1 Mio. Token (beides passt natürlich erst einmal kaum zum bereits entstandenen Bild des weichen Genitivs). Allerdings nimmt die Häufigkeit des Hauptkonkurrenten, der Variante mit einem satzartigen Komplement vgl. (12'), umso schneller zu (siehe auch Abbildung 5).

- (12') Er wird verdächtigt, an den Finanzmanipulationen beteiligt gewesen zu sein. (Braunschweiger Zeitung, 24.11.2006; „Nici: Zweite Festnahme“)

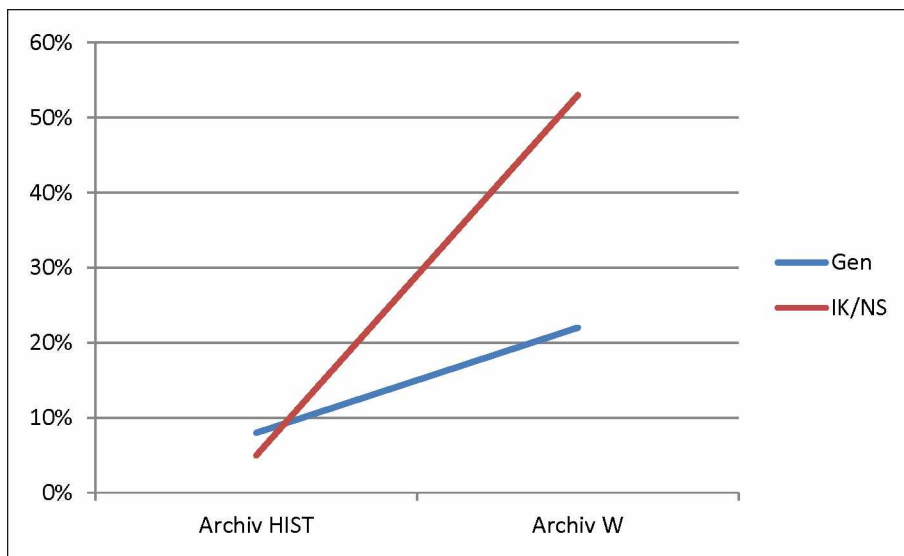


Abb. 5: *verdächtigen* mit Genitiv bzw. mit satzartigem Komplement in historischem und gegenwartssprachlichem Archiv

Die Gemengelage erklärt sich zum einen daraus, dass die allgemeine Häufigkeit des Verbs *verdächtigen* zunimmt (siehe Tabelle 2), zum anderen daraus, dass bei *verdächtigen* eine spezifische Verwendung inzwischen auf weniger als ein Drittel zurückgegangen ist. Diese Verwendung ist mit (14) oben vergleichbar, nur dass bei *verdächtigen* der Akkusativ nicht bloß eine Person (wie in (14')), sondern sehr oft auch eine argwöhnisch betrachtete Sache bezeichnen kann (siehe (14'')) – eine Verwendung, die heute im Standard eindeutig keine Rolle mehr spielt.

(14') Herr Simons verdächtigt dann zuerst die Schutzzeugen Valdenaires und sodann Valdenaire selbst. (Engels, Friedrich: Vereinbarungsdebatte über die Valdenairesche Angelegenheit, Leitart. in: „Neue Rhein. Ztg.“, Köln, 02.08.1848)

(14'') [...] die reinsten Absichten wurden jetzt schon verdächtigt und scheel angesehen. (Büchner, Luise: Deutsche Geschichte von 1815-1870, Erstdruck: 1875, S. 81)

Der Sieg der Alternativen zum Valenzrahmen mit dem Genitiv bleibt also historisch gesehen unbestritten, aber die absolute Zunahme der Genitivverwendung bei *beichtigen* und *verdächtigen* passt nicht so recht ins Bild. Die spannende Frage, wie sie sich genau erklären lässt, muss allerdings für ein anderes Mal aufgespart bleiben, denn sie würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen.

**Exkurs: verdächtigen in der Vergangenheit**

Man vergleiche zu obigen Feststellungen den Eintrag des Grimmschen Wörterbuchs und vor allem dessen zweites Beispiel:

„VERDÄCHTIGEN, *verb.* einen, etwas verdächtig machen, erst *nhd.* nachgewiesen:

.. mein fürst! denn dich mein kind zu nennen  
verdächtigte mein recht.

LOHENSTEIN *Agripp.* 1, 505;

so hat man mir auch mitgetheilt, dasz jener mann sich herausnimmt,  
.. ihre absichten zu verdächtigen.

SPIELHAGEN *in reih u. gl.* 1, 162.“

(Grimm 2013, Bd. 25: Sp, 189)

Die Konstruktion aus (14'') konnte früher interessanterweise offensichtlich auch mit einer *als*-Phrase ausgebaut werden, wodurch eine auf sachlichen Objekten operierende Variante von (15) entstehen konnte:

- (15') Wenn im Gegensatz hierzu mein Monismus als „Materialismus“ **verdächtig** wird, so ist das nur in einem gewissen Sinne richtig (Haeckel, Ernst: Die Welträtsel. Erstdruck: 1899, Berlin: DIRECTMEDIA 2000, S. 1-42)

So konnte der Inhalt des *Genitivus criminis* bei nicht personale Akkusativobjekt (bzw. nicht personale Subjekt im Passiv) in die *als*-Phrase rutschen. Der Genitiv selbst aber bleibt in unseren Belegen nur auf Verbindungen mit personale/personifizierbarem Akkusativobjekt beschränkt.

#### 4. Gebrauchsbedingungen des verbalen Genitivs und seiner Alternativen

Obige Ausführungen gewähren einen Blick auf die Variation zwischen Genitivobjekt und seinen Alternativen entlang der Zeitachse. Neben dieser historischen Dimension der Variation sind hier auch die räumliche, vor allem aber die soziale und die situative Dimension<sup>20</sup> von Bedeutung.

Bekannte räumliche Unterschiede in der Akzeptabilität der Alternativen zum Genitiv gibt es z. B. bei *gedenken* und (*sich*) *erinnern*. So wird das Dativobjekt

<sup>20</sup> Zur diachronischen, diatopischen, diastratischen und diaphasischen Variation, also der Bedeutung von den zentralen Parametern ‘Zeit’, ‘Ort’, ‘soziale Eingruppierung der Kommunikanten’ und ‘Situation’ im Allgemeinen vgl. z. B. Berruto (2010, S. 226f.).

bei *gedenken* im Duden als „besonders schweizerisch“ bezeichnet ([www.duden.de/rechtschreibung/gedenken](http://www.duden.de/rechtschreibung/gedenken)). Allerdings stammen unsere seltenen Belege dieses Gebrauchs nicht nur aus schweizerischen Texten, vgl. z. B.:

- (16) Auch in anderen Städten und Ortschaften **gedachten** die Haitianer und die Helfer der internationalen Organisationen im Land den Opfern des verheerenden Erdbebens vor einem Jahr. (dpa, 12.01.2011)
- (17) Und in Internetforen **gedachten** gestern zum Todestag zahlreiche Fans ihrem einstigen Idol. (Hannoversche Allgemeine, 18.11.2009)

Was *erinnern* angeht, so sind wiederum neben der heute üblichen Verwendung mit der Präposition *an* – (*sich*) *an etw./jmdn. erinnern* – und der inzwischen relativ seltenen Verwendung mit dem Genitiv zwei weitere Verwendungen bekannt, die als regionalsprachlich eingestuft werden: die nicht reflexive Verwendung mit einem Akkusativobjekt, die als norddeutsch gilt, und die Verwendung mit der Präposition *auf*, die vor allem in Österreich und der Schweiz begegnen soll (vgl. dazu Duden 9, 2007, S. 291):

- (18) Das „soziale“, das „kulturelle“ und das „kommunikative Gedächtnis“ hat mittlerweile jeder halbwegs Bewanderte im Kopf, und als beschlagen kann gelten, wer den Unterschied **erinnert** zwischen dem „Speichergedächtnis“ und dem „Funktionsgedächtnis“. (Die Zeit (Online-Ausgabe), 05.10.2006, S. 56)
- (19) Dazu hatte einer der „hervorragenden“ Persönlichkeiten folgenden Vorfall **erinnert**: Ein Kandidat für einen Vorstandsposten hätte kurzfristig abgesagt, weil Frau und Kinder den Umzug nicht hatten mitmachen wollen. Tja, da deutet sie sich an, die Akademiker-Gattin 2000. (die tageszeitung, 10.03.1989, S. 24)
- (20) Man kann auch darauf **erinnern**, dass Professor Howard Levie (US Naval War College) ein grosser Kenner der Materie, das Vorwort zur englischen Ausgabe schrieb. (Wikipedia 2011, [http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Alfred\\_de\\_Zayas/Archiv/2009#Alfred\\_de\\_Zayas](http://de.wikipedia.org/wiki/Diskussion:Alfred_de_Zayas/Archiv/2009#Alfred_de_Zayas))

Solche Verwendungen von *erinnern* sind in den IDS-Korpora extrem selten. *Erinnern* erscheint dabei als klassisches Beispiel dafür, wie verwoben räumliche und soziale, historische und situative Variationsbedingungen miteinander sein können: Die Varianten, die als räumlich eingeschränkt empfunden werden, sind umgangssprachlich; sie taugen nicht als Kennzeichen von Sprachbenutzern mit Bildung und sozialem Prestige und werden folglich in standardsprachlichen Texten gemieden. Anders ist es um die beiden anderen Varianten bestellt. Während (*sich*) *erinnern an* in allen Lebenslagen angemessen er-

scheint, wirkt die im Veralteten befindliche Genitivreaktion in besonderer Weise bildungssprachlich. Sie eignet sich daher bestens, um bei gehobenen Anlässen verwendet zu werden. Mehr noch: Ihre bloße Verwendung kann schon eine ernste, oft feierliche Atmosphäre evozieren:

- (21) So dürfe nie der Eindruck entstehen, dass sich Berlin seiner Kriegsschuld entledigen und die Geschichte umdeuten wolle. „Deutschland muss sich immer seiner Geschichte **erinnern**“, so seine [des polnischen Premierminister Donald Tusk] unmissverständliche Forderung. (Hannoversche Allgemeine, 06.11.2007, S. 4)
- (22) Ein Mädchen will sich des Mißbrauchs erinnern, den es nicht vergessen kann. (Berliner Zeitung, 12.09.1998; Ein nettes Mädchen, wirklich, S. II)
- (23) Noch Jahre später wurden Erinnerungen an den denkwürdigen Abend wach, wenn Eintracht-Mitglieder, die sich des Uefa-Cup-Triumphs erinnerten, die Kabine nutzten. (Braunschweiger Zeitung, 07.01.2006; Franke beschert Blochin Albträume)

Der Gebrauch in ironischem Kontext wie in (15) unten bleibt dem Sprachbenutzer natürlich unbenommen. Sein Effekt basiert gerade auf der Konventionalität der gehobenen Verwendung.

- (24) Merken werden sich die Leute, daß es diese Rundfahrt war, die er gewann, diese Skandal-Tour. Und sie werden sich des Satzes **erinnern**, den Laurent Jalabert zur Halbzeit sagte: „Der Sieger wird der König der Doper sein“. (Berliner Zeitung, 03.08.1998; Der Sieg in der Niederlage, S. 36)

Eine solche kontextuelle Spezialisierung des genitivischen (*sich*) *erinnern* zieht eine semantische Entwicklung nach sich. *Sich erinnern* rückt hier in die Nähe von *gedenken*, wie in folgendem Zitat:

- (25) Auch in diesem Jahr schweigt am 15. August um 12 Uhr mittags das Land still: der Kriegsführer von damals, Kaiser „Tenno“ Hirohito ist zur staatlichen Gedenkfeier der japanischen Kriegsgefallenen im Zweiten Weltkrieg [...] vor dem Volk erschienen. [...] Nach der landesweiten Schweigeminute liefert der 87jährige Greis dem Land die kaiserliche Version der japanischen Vergangenheitsbewältigung: „Am heutigen Tag **erinnern** wir uns der Kriegsgefallenen und **gedenken** dem [sic] Frieden. Noch heute schmerzt es mich, wenn ich an die vielen Menschen denke, die im Krieg gestorben sind [...]. (die tageszeitung, 17.08.1988, S. 7; Nippon verbeugt sich vor den Kriegsverbrechern)

Wohlgemerkt, die einschlägige Bedeutungserklärung von *gedenken* lautet im Duden:

an jemanden, etwas ehrend, anerkennend zurückdenken, **erinnern** und dies äußern ([www.duden.de/rechtschreibung/gedenken#Bedeutung1a](http://www.duden.de/rechtschreibung/gedenken#Bedeutung1a), Stand: 09.06.2013, Hervorhebung M.K.)

So kann auch eine heute wichtige Bedeutung von *sich erinnern* mit ‘jmds./ einer Sache gedenken’ paraphrasiert werden.

## 5. Fazit

Das Inventar der Genitivverben hat sich im Laufe der Jahrhunderte deutlich reduziert. Heute ist es geprägt von mehr oder weniger festen Verbindungen wie *des Amtes entheben* oder *eines natürlichen Todes sterben*, (obligatorisch) reflexiven Verben wie *sich annehmen* und juristisch relevanten Verben wie *anklagen*.

Bei Verben mit nur einem Objekt gibt es zum Genitiv immer noch keine standardsprachlichen Alternativen. Abgesehen von Verben, die (obligatorisch) ein Reflexivum mitbringen wie (*sich*) *annehmen*, gehören in diese Gruppe Verben wie *gedenken*, *entbehren* und *bedürfen*. Die Häufigkeit der letztgenannten Gruppe nimmt im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte nachweislich ab.

Bei allen anderen Genitivverben – sie lassen gleichzeitig mit dem Genitiv- auch ein Akkusativobjekt zu – gibt es mehr oder weniger übliche Alternativen zum Genitivobjekt, vor allem die Präpositionalphrase und den Nebensatz bzw. die Infinitivkonstruktion. So kann im Falle von *anklagen* das Objekt z. B. *des Verbrechens*, *wegen des Verbrechens* oder *ein Verbrechen begangen zu haben* heißen. Bei den juristisch relevanten Verben, die in diese Gruppe gehören (neben *anklagen* auch *überführen* oder *bezichtigen*), ist keineswegs eine generelle Abnahme der Verbhäufigkeit zu beobachten, wohl aber werden die Varianten mit dem Genitivobjekt durch ihre jeweiligen Alternativen verdrängt. Das Genitivobjekt steht nur noch bei *bezichtigen* im Vordergrund.

Werden Genitivverben von standardsprachlichen Alternativen verdrängt, verstärkt sich der bildungssprachliche Charakter der Genitivverwendung. Deren typischer Einsatzbereich sind gehobene Anlässe sowie Situationen, deren Ernsthaftigkeit (auch ironisierend) betont werden soll. Die Genitivverwendung kann so auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit einen Zwischenstopp machen und wie bei im Sinne von *gedenken* gebrauchtem *sich erinnern* auch eine spezielle Bedeutung übernehmen.

## Literatur

- Abraham, Werner (1995): Zur Begründung der Instabilität des verbalen Genitivs im Deutschen. In: Vuillaume, Marcel/Faucher, Eugène (Hg.): *Signans und Signatum. Auf dem Weg zu einer semantischen Grammatik. Festschrift für Paul Valentin zum 60. Geburtstag.* (= Eurogermanistik. Europäische Studien zur deutschen Sprache 6). Tübingen, S. 177-193.
- Berruto, Gaetano (2010): Identifying dimensions of linguistic variation in a language space. In: Auer, Peter/Schmidt, Jürgen Erich (Hg.): *Language and space. An international handbook of linguistic variation.* Bd. 1: Theories and methods. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30.1). Berlin/New York, S. 226-240.
- Bortz, Jürgen (2005): *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler.* 6., vollst. überarb. u. aktual. Aufl. Heidelberg u.a.
- Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache. DWDS-Kernkorpus. Internet: [www.dwds.de/](http://www.dwds.de/) (Stand: 14.05.2013).
- Duden (2007): *Der Duden in 12 Bänden.* Bd. 9: Richtiges und gutes Deutsch: Wörterbuch der sprachlichen Zweifelsfälle. 6., vollst. überarb. Aufl. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Mannheim/Wien/Zürich.
- Grammatik in Fragen und Antworten. In: *Grammis.* Internet: <http://ids-mannheim.de/grammis/grammatikfragen/> (Stand: 25.01.2015).
- Grimm, Jacob und Wilhelm (2013): *Deutsches Wörterbuch.* 16 Bände in 32 Teilbänden. Leipzig 1854-1961. Quellenverzeichnis Leipzig 1971. Online-Version vom 14.05.2013. Internet: <http://woerterbuchnetz.de/DWB/> (Stand: 25.01.2015).
- Institut für Deutsche Sprache (2011): *Deutsches Referenzkorpus/Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2011-I* (Release vom 29.03.2011). Mannheim. Internet: [www.ids-mannheim.de/DeReKo](http://www.ids-mannheim.de/DeReKo) (Stand: 10.06.2013).
- Kolvenbach, Monika (1973): Das Genitivobjekt im Deutschen. Seine Interrelationen zu Präpositionalphrasen und zum Akkusativ. In: *Linguistische Studien IV. Festgabe für Paul Grebe zum 65. Geburtstag.* Teil 2. (= Sprache der Gegenwart 24). Düsseldorf, S. 123-134.
- Kubczak, Jacqueline (2011): Valenz. In: *Grammis. Systematische Grammatik.* Mannheim. Internet: [http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v\\_typ=d&v\\_id=2871](http://hypermedia.ids-mannheim.de/call/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=2871) (Stand: 10.06.2013).
- Lenz, Barbara (1998): Objektvariation bei Genitiv-Verben. In: *Papiere zur Linguistik* 58, S. 3-34.
- Paul, Hermann (1919): *Deutsche Grammatik.* Bd. 3. Teil 4: Syntax (Erste Hälfte). Halle (Saale).
- Sauter, Roger (1998): Der Genitivschwund im verbalen Bereich. In: Vuillaume, Marcel (Hg.): *Die Kasus im Deutschen. Form und Inhalt.* (= Eurogermanistik 13). Tübingen, S. 181-192.